

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und unsere Landboten bezogen 3 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



Inserationspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitungsblätter und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geht. Preisprophet Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, zu Wilsdruff sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das Königliche Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Harta bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Müllitz-Roitzsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberbernsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sächschorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Menden, Miersdorf, Weistropf, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schönte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 111

Dienstag, den 28. September 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Anmeldung der Siebzehnjährigen zur Landsturmrolle.

Zufolge Verordnung des Königlichen Kriegsministeriums vom 8. August 1915 und der Verordnung vom 28. Mai 1915 (Reichs-gesetzblatt 1915 Seite 319) haben sich die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898 zur Aufnahme in die Landsturmrolle zu melden, sobald sie das 17. Lebensjahr erfüllt haben. Es werden daher alle Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898, die sich bisher zur Landsturmrolle noch nicht gemeldet, oder das 17. Lebensjahr innerhalb der Zeit vom 30. Mai 1915 bis mit 30. September 1915 vollendet haben, bez. vollenden, hierdurch aufgefordert, in der Zeit

vom 28. September bis 1. Oktober 1915

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Stadtrat, Gemeindevorstand) sich unter Vorlegung des standesamtlichen Geburtscheines oder sonstiger Militärpapiere zur Stammrolle anzumelden.

Die Ortsbehörden wollen auf Grund der Anmeldungen einen Nachtrag zur Landsturmrolle für den Jahrgang 1898 hier einreichen.

Die Geburtscheine sind den sich meldenden Landsturmpflichtigen zurückzugeben.

Nr. 1690 II.

Meißen, am 21. September 1915.

2907

Der Zivil-Vorsitzende der Königlichen Ersatz-Kommission.

Maul- und Klauenseuche.

Unter den Viehbeständen 1) des Gutsbesizers Franz Henker in Kesselsdorf Nr. 8, 2) des Gutsbesizers Emil Eulitz in Kesselsdorf Nr. 9, 3) des Gutsbesizers Richard Dieck in Kesselsdorf Nr. 45 ist die Maul- und Klauen-seuche ausgebrochen.

Meißen, am 27. September 1915.

1145 H V.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Holzversteigerung, Spechtshausener Revier.

Gasthof zu Spechtshausen, Montag, den 4. Oktober 1915, vorm. 9 Uhr: 189 f. Stämme, 5 ha u. 620 f. Höhe, 505 f. Derbstangen, 1840 f. Reis-stangen, 1,5 rm f. Nadelholz, 24 rm f. Nadelholz, 1,5 rm Laubholz u. 174,5 rm Nadelholz, Brennholz, 1 rm Laubholz u. 70,5 rm Nadelholz, Brennholz, 119,5 rm Nadelholz, Reste in den Kahlschlägen der Abt. 9, 15, 19 und 54; einzeln in Abt. 2, 3, 21, 22, 25 bis 28, 35, 37 bis 40, 42 u. 46, meist am Wege gerückt.

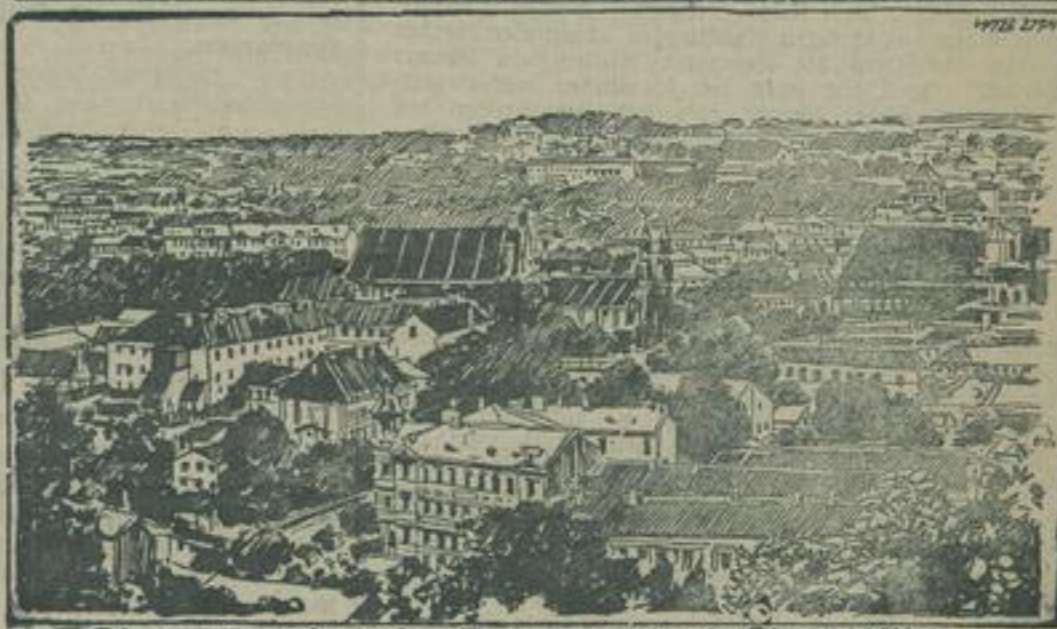
Kgl. Forstrevierverwaltung Spechtshausen und Kgl. Forstrentamt Charandt.

Sreibank Wilsdruff.

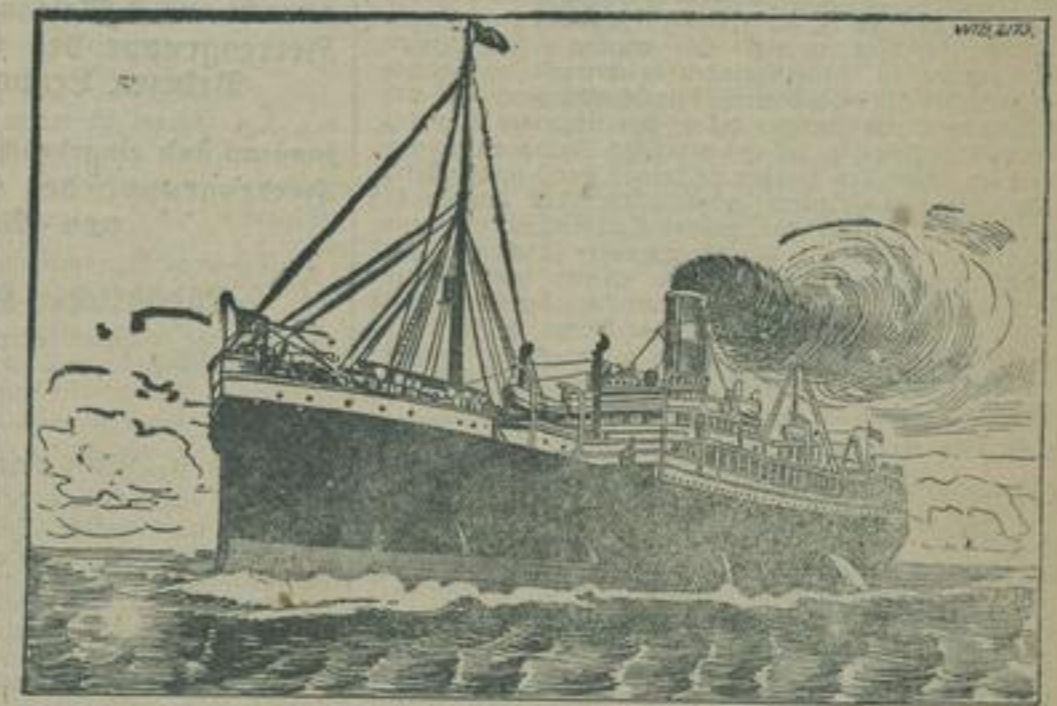
Dienstag, den 28. September, von vormittags 9 Uhr ab Rindfleisch, roh, pro Kilogramm 1,50 Mark.

Wilsdruff, am 27. September 1915.

Der Stadtrat.



Die von den deutschen Truppen eroberte Stadt Wilna



Der verunglückte englische Dampfer „HESPERIAN“, der entgegen der englischen Behauptung nicht torpediert wurde, sondern anscheinend auf eine Mine gelaufen ist.

Das große Völkerringen.

Unser neuer Milliardenieg.

Berlin, 24. September. Die Zeichnungen auf die dritte deutsche Kriegsanleihe haben nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen eine Summe von zwölf-tausenddreihundert Millionen gebracht. Einzelne kleine Teilergebnisse stehen noch aus.

Ich bin stolz darauf, an der Spitze einer solchen Nation zu stehen — mit diesen frohbewegten Worten an den Staatssekretär Dr. Helfferich sprach unser Kaiser nach dem überwältigenden Erfolg der zweiten Kriegsanleihe dem Volke seinen Dank aus für diese wundervolle Hingabe an das teure Vaterland. Was wird er nun erst diesmal für Worte finden, wo das schier Unglaubliche Tatsache geworden ist, daß das Ergebnis der dritten Kriegsanleihe die Zahlen vom März dieses Jahres noch weit hinter sich zurückläßt! Damals über neun, diesmal

mehr als zwölf Milliarden, während die Regierung sich vom Reichstage „nur“ 10 Milliarden hatte bewilligen lassen — fürwahr das ist der Gipfel unserer Leistungsfähigkeit, der wohl kaum noch wird überboten werden können.

Mit Rührung im Herzen sehen wir auf diese gigantischen Zahlen. Sie sind der greifbarste Ausdruck unserer unverwundlichen Lebenskraft, die trotz und gerade inmitten dieser Milliarden vernichtenden Stürme des Weltkrieges sich um so ungezügelter regt und betätigt. Das deutsche Volk will sich nicht unterwerfen lassen, und es hat, dem Himmel sei Lob und Preis dafür, soviel robuste Gesundheit in seinen Knochen, daß es diesen Willen auch durchzuführen vermag. So ist es immer noch eine Lust zu leben, ungeachtet der vielen traurigen Erfahrungen, die wir machen mußten. Unsere Gedanken wandern zu unsern Brüdern in Ost und West, die diesen gewaltigen Heimgang gewiß wieder mit innigster Freude begrüßen werden.

Sind sie das Volk in Waffen, so sind und bleiben wir zu Hause das Volk der Arbeit, und der Ertrag dieser Arbeit gehört immer wieder dem Vaterlande, damit es unsere Heere ausrüsten und ergänzen und mit allem Kriegsbedarf reichlich versorgen kann. Bis unsere Feinde am Boden liegen — früher wird nicht abgerückt bei uns, weder draußen im Felde, noch daheim in Stadt und Land.

Und eines wollen wir heute mit dem ganzen Selbstgefühl, das wir uns angesichts dieses märchenhaften Erfolges leisten dürfen, ausdrücklich feststellen: aus eigener Kraft, ganz auf uns selbst gestellt, haben wir die zwölf Milliarden aufgebracht, die unsere oberste Heeresleitung nun wieder für eine stattliche Reihe von Monaten aller Geldsorgen überheben. Unser Reichsfeldmeister braucht nicht von Pontius zu Pilatus zu reisen, um den Staatsschatz von neuem zu füllen. Er braucht nicht zu betteln und zu bitten, zu flehen und zu

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 111.

Dienstag, den 28. September 1915.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.



— Trompeter-Vizegastmeister Paul Fehrmann, der von 1898 bis 1902 bei Herrn Musikdirektor Kömisch in Lehre stand, erhielt das **Eiserne Kreuz 2. Klasse**.

— Die stellvertretenden Generale des XII. und XIX. Armee haben eine Verordnung über **Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnidel** erlassen, in der neue Zusätze zu beachten sind.

— **Ehrenvolle Berufung**. Landgerichtsdirektor und Landtagsabgeordneter Hettner in Dresden ist in eine leitende Richterstellung nach Warschau berufen worden und bereits dahin abgereist.

— **Befähigungsnachweise für die Friedrich August-Medaille**. Die sächsischen Regimentsblätter veröffentlichen einen Nachtrag zu der Urkunde über die Stiftung einer Friedrich August-Medaille, in dem bestimmt wird, daß den mit der Friedrich August-Medaille Beliehenen an Stelle eines besonderen vom König gezeichneten Dekretes ein Befähigungsnachweis ausgestellt wird.

— **Der Winterfahrplan der Königl. Sächs. Staatseisenbahnen** tritt am 1. Oktober in Kraft. Nähere Auskunft über ihn sowie darüber, welche Züge in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober noch im alten oder schon im neuen Fahrplan verkehren, erteilen die Stationen und Auskunftsstellen. Bei ihnen ist auch von morgen ab der neue Fahrplan in Buchform zum Preise von 10 Pfg. und gegen Ende des Monats in Ausgabeform zum Preise vom 50 Pfg. erhältlich.

— **Ueber das Kuchenbacken** herrscht verschiedentlich noch Zweifel. Es sei deshalb nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Kuchenbacken von inländischem Mehl nach wie vor verboten ist. Es gibt wohl beschlagnahmefreie Mehle, die dazu verwendet werden dürfen, doch muß es dem Bäcker nachgewiesen werden, daß das Mehl tatsächlich beschlagnahmefrei ist.

— **Die Sicherung der Kartoffelversorgung**. Wie die Abendblätter melden, sind die neuen Maßnahmen der Reichsverwaltung zur Sicherung ausreichender Kartoffelvorräte zu angemessenen Preisen gestern in einer Sitzung der zuständigen Regierungsstellen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers beschlossen worden. Daraus allein ist schon zu ersehen, mit welchem Ernst diese wichtige Frage der Volkswirtschaft von unseren maßgebenden Behörden verfolgt wird. Am nächsten Dienstag wird der zuständige Minister in Düsseldorf mit den in Betracht kommenden Verbänden, Beamten und Konsumentenvertretern zu einer Beratung zusammentreten. Eine ähnliche Beratung wird wahrscheinlich späterhin auch in Saarbrücken stattfinden, worüber in dessen noch keine Entscheidung getroffen ist. — Zur Beschaffung von Kartoffeln aus Polen und Litauen hat die Kartoffelvertriebsgesellschaft mit je 50000 Mark sich beteiligt. Die weitere Finanzierung besorgt die Zentral-Genossenschaftskasse.

— **Die Michaeliserien** haben in diesen Tagen begonnen, und soweit die Kartoffelernte draußen nicht bereits beendet ist, werden die helfenden Hände unserer älteren Schuljugend eine willkommene Unterstützung sein. Man muß es den deutschen Jungens und Mädels lassen, daß sie

in die jetzige Zeit hineinpassen. Wer nur imstande ist, ein paar Hände zu rühren, wird in diesem Jahr wie im vorigen die Zumutung, während der Ferienzeit draußen herumzuspielen, mit Entrüstung zurückweisen. Jede Arbeit, selbst die kleinste, wird ja auch dankbar anerkannt. Und der Eifer der Jugend unserer Jugend ist so groß, daß man schon damit zu tun hat, sie von Anstrengungen zurückzuhalten, die über ihre noch nicht voll entwickelten Kräfte gehen. Es soll uns eine Ehrenpflicht sein, unserer braven Jugend dafür die ersten Sommerferien nach dem Friedensschlusse doppelt fröhlich und angenehm zu gestalten.

— **Vorübergehende Einstellung des Postverkehrs nach dem Osten**. Der Staatssekretär des Reichspostamtes hat unterm 26. September folgende Bekanntmachung erlassen: Die ungünstigen Beförderungsverhältnisse haben eine starke Anhäufung von Poststücken auf den östlichen Kriegsschauplätzen herbeigeführt. Die Mahnung durch die Zeitungen vom 4. September hat eine Beschränkung der Auslieferung leider nicht in dem erforderlichen Maße zur Folge gehabt. Bei dem Vorrücken der Truppen und den insolge dessen immer größer werdenden Entfernungen von den wenigen Eisenbahnendpunkten häufen sich die Schwierigkeiten bei der Abfuhr der Poststücken ständig. Da auch die Heeresverwaltung ihre Beförderungsmittel augenblicklich nur in beschränktem Maße zur Verfügung stellen kann, wird behufs Wiederherstellung einer geordneten Abfertigung im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die **Annahme und Beförderung privater Feldpostbriefe (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Ostarmeen für die Zeit vom 26. bis einschließlich 30. September eingestellt**. Hiernach unzulässige Sendungen werden an den Absender zurückgegeben. Nach Mitteilung der Heeresverwaltung sind auch bei der Beförderung von **Privatpaketen für die Truppen im Osten aus denselben Gründen erhebliche Verzögerungen nicht zu vermeiden**. Es empfiehlt sich daher, von der **Auslieferung von Privatpaketen in dieser Zeit abzusehen**.

— **Augenbringende Hilfe durch Kinder in erster Zeit**. Der lange Krieg bringt uns fühlbaren Mangel an den verschiedensten Dingen, die wir vom Auslande beziehen mußten, hat aber auch den großen Segen, daß er uns lehrt, wie wir in der Heimat vollwertige und reichliche Ersatzmittel haben, die aus eingetretene empfindlichen Mangel ausgleichen. Wie auf anderen Gebieten gilt das auch auf dem der Futter- und der Delgewinnung. Unsere Pflanzenwelt schließt uns da die ergiebigsten Hilfsquellen auf. Es sei beispielsweise nur hingewiesen, auf die jetzt massenhaft zu findenden Eichen und Rohkastanien, welche, wie das schon unsere Vorfahren genau wußten und ausnützten, getrocknet und geschrotet ein wertvolles und gebaltreiches Schweinefutter darstellen. Für die Delgewinnung hat uns die Natur ebenfalls den Tisch so reich gedeckt, daß wir unabhängig vom Auslande unsern Bedarf ziemlich decken können. Hierfür kommen vor allem in Frage die Kerne der Steinbohnforten, besonders die der Pflaumen, ferner die Samen der Linde, welche allein 58 Prozent Del enthalten, und andere mehr. Daß sie auch zur Herstellung von Margarine verwendbar sind, bleibe nicht unerwähnt. Sie müssen gesammelt, sauber gewaschen, getrocknet und nach Arten getrennt abgeliefert werden. Der nationale Frauenbund in Berlin hat bereits eine Presserei zu ihrer Verwertung im

Gange. Ebenso sind zu ihrer Ausnützung unseres Wissens auch in Dresden — die Stelle wird gegebenenfalls noch näher bekanntgemacht werden — Maßnahmen und Einrichtungen schon getroffen. Wer aber soll die dazu erforderlichen Kerne sammeln? Das sind eben unsere Kinder. Deshalb ist es mit großem Dank zu begrüßen, daß der Landeskulturrat durch die Schulen bereits dazu aufgefordert hat. Aber etwas Ganzes, etwas Richtiges, eine nationale Tat und Hilfe, denn um eine solche handelt es sich dabei, wird sich nur erzielen lassen, wenn nicht bloß die Lehrer, sondern auch die Eltern ihre Kinder dazu energisch anhalten. Gerade die jetzige Ferienzeit, die manche freie Stunde bringt, bietet dafür die günstigste Gelegenheit. Wenn jedes Kind hilft, läßt sich etwas Großes erreichen. Es gilt auch hier, daß viele Wenige ein Viel machen. Die Kinder mögen die Erträge ihrer Sammlungen an eine Sammelstelle, Schule oder Pfarrhaus, abliefern, von wo aus alles dann an die nächstgrößere Stelle weitergeführt wird. Es liegt in der Sache ein hoher erzieherischer Wert. Die Kinder werden voll belohnt sein, wenn sie für ihren aufgewandten Fleiß von Lehrern oder Eltern ein Lob erhalten. Vor allem aber wird es für sie eine unvergessliche Erinnerung an die große Gegenwart bleiben und sie werden stolz sein, auch an ihrem Teil mitgeholfen zu haben, daß wir erfolgreich durchhalten. In der Gemeinde Tanneberg hat man in lobenswerter und wirkungsvoller Weise bereits damit begonnen und es ist dringend notwendig und wünschenswert, daß überall diesem guten Beispiel gefolgt wird zur Vinderung der schweren Zeit und zum Heile unseres Volks und Vaterlandes.

— **Polizeibericht**. In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. wurde in dem Gute des z. Jt. im Felde stehenden Gutsbesizers Edwin Stange in Wilsdruff ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Einbrecher hatte sich mittels Falschschlüssels Eingang in das Gebäude verschafft und weitere Türen gewaltsam geöffnet. Ihm fielen 8 Mark Geld, 25 Stück Eier, 7 Paar Strümpfe, 1 Brot, gekochter Schinken und ein Glas Honig in die Hände. Durch eifriges Nachforschen der hiesigen Polizei wurde als Täter der Großknecht Feix Schimanz im Dienste bei dem Gutsbesizer Richard Kirchner in Grumbach, ermittelt und festgenommen.

— **Rochlitz-Kursus**. Nachdem, wie bereits im Wochenblatt mitgeteilt wurde, in verschiedenen Gemeinden der Umgebung ein Rochlitz-Kursus unter großer Beteiligung stattgefunden hat, wird Fräulein Patwig, die vom Landesverein für Innere Mission in Dresden eigenes dazu bestellt ist, einen solchen auch in Wilsdruff nächsten Mittwoch und Donnerstag, den 29. und 30. September abends 1/2 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen veranstalten. Um allseitiges Erscheinen wird gebeten.

— **Kesselsdorf**. Auf Veranlassung und mit Unterstützung der königlichen Amtshauptmannschaft hat hier der hiesige Frauenverein in vergangener Woche einen Kochkursus veranstaltet. Die Kochlehrerin Fräulein Patwig-Dresden hat es verstanden, die zahlreichen Teilnehmerinnen mit Lust und Liebe zur Sache zu erfüllen, so daß man mit großer Befriedigung auf die Veranstaltung zurückblickt. An den hiesigen Kursus schloß sich ein solcher in Kaufbach.

— **Lauenstein**. Aus der Reihe der Benerder um das demnächst zur Erledigung kommende hiesige Pfarramt hat die Vertreterin des Patronats, Frau Gräfin v. Hohenthal-Bachau dem Kirchenvorstande folgende Herren vorgeschlagen: Pfarrer Krieger in Medingen, Pflüger in Kaufbach, Pfarrer Krieger in Medingen, Pflüger in Kaufbach, Pfarrer Krieger in Medingen, Pflüger in Kaufbach.

An der Adria

Originalroman von O. A. Nevel.

(Nachdruck verboten.)

Und wenn man einen solchen Glöckchen in der übermächtigen Einsamkeit der ernsten und düsteren Bergriesen nach tagelangen Wandern vernimmt, dann dankt man dem Schöpfer dieser Welten, daß er außer diesen Feilen und endlosen Waldungen auch noch Menschen geschaffen hat — Wesen, die gleich uns leben und fühlen — Menschen, die uns leiden und glücklich sein lassen.

Seit gestern waren die Offiziere unterwegs, geleitet von kundigen Eingeborenen, die ihnen als Wegführer dienten und den Gefahren und Schrecken des Waldes auszuweichen wußten. Welcher Offizier hat nicht das Verlangen, eine Bären- oder Wolfsjagd mitzumachen? Er ist zufrieden, wenn er nur die Naturwundern genießt, auf einige Tage das Einzelwesen des Dienstes von sich abschüttelt und jene Gegend sieht, in denen der Bär haust, schon um, selbst wenn er keinen Bären gesehen hat, den andern Kameraden später einen Bären ausfinden zu können.

Luigino hatte um diesen kurzen Urlaub gebeten, weniger deshalb, um eine Jagd mitzumachen, da er sich nicht viel aus diesem Vergnügen machte, sondern bloß um aus den ihn erstickenden Verhältnissen herauszukommen. Der Gedanke, in einem seiner liebsten Kameraden einen Landesverräter zu wissen, hatte ihn um Jahre älter, reifer und ernster gemacht.

Dazu noch gefellte sich das eigentümliche Benehmen seiner Frau, die sich ohne jeden stichhaltigen Grund gänzlich von ihm abgeschlossen hatte, als ob sie den Tod eines ihr ganz besonders nahestehenden Menschen betrauerte. Wenn sie imstande war, einem Menschen, der solchen begangen hatte wie Kolibius, derart nachzutruauen, — wenn sie imstande war, über den Tod des Freundes so Schweres zu vergessen, wie es Kolibius begangen und verbrochen, dann mußte sie für ihn mehr als bloß freundschaftliche Gefühle empfunden haben.

Luigino konnte daran nicht denken — wollte sich dies nicht klar machen! Melitta war nicht die Frau, die er zu finden gehofft hatte. Er war schon lange zur Erkenntnis gelangt, daß sie eine etwas oberflächlich und wenig innerlich angelegte Natur war, die nicht im stillen häuslichen Frieden, sondern bloß im gesellschaftlichen Geräuschollen ihre Befriedigung fand — dort, wo sie die ihrer Schönheit und ihrem Geiste zukommenden Huldigungen entgegennehmen konnte, ein Wesen, das aber ihm — ihrem Gatten — innerlich noch niemals recht nahe gekommen war.

Auch das Bewußtsein, von ihr mehr oder weniger pekuniär abhängig zu sein, hatte für ihn etwas unlagbar Niederdrückendes. Würde sie ihn ebenso geliebt haben, wie er sie liebte, würde er dies vermutlich nicht so empfinden haben. So aber hatten bei ihr nur ihre Launen und Stimmungen die Oberhand, ohne daß sie die jemals den Wünschen ihres Gatten zum Opfer gebracht hätte.

Schon lange hatte er sich die Frage vorgelegt, ob sie ihn nicht bloß aus Eitelkeit geheiratet, ob sie nicht eine andere Liebe in ihrem Herzen trug? Etwa zu Kolibius? Einem Mann, der imstande war, die Geheimnisse seines Vaterlandes und Dienstes preiszugeben, war auch zuzutrauen, daß er dem Kameraden sein Weib stahl. Und ihr?

Das Einzige, das einzige innere Band, das ihn noch an sie fesselte, war das Bewußtsein gewesen, eine Frau zu haben, die über jeden Zweifel erhaben war, eine Frau zu haben, die niemals fähig gewesen wäre, etwas zu tun was gegen die Moral oder gegen ihr Gewissen verstoßen hätte.

Und wenn auch dieser Glaube in die Brüche ging, was blieb ihm noch von Melitta?

Manchmal überkam ihn ein derartiger Haß gegen seine Frau, daß er mit aller Macht an sich halten mußte, um seine Brutalität zu begehren. Und wenn er sie dann zur Rede stellen wollte, begegnete er einem Augen-ausleuchten in ihrem Auge, als wenn sich darin ein eigener Haß widerspiegelte, worauf sie sich fast verzweifelt von ihm abwandte und sich fast von ihm entfernte, um

sich in ihrem Stimmer einzuschließen, aus dem sie sobald nicht wieder zum Vorschein kam.

Sie ließ sich dann in einem ihrer beiden Zimmer den Tisch decken, um mit — Stammetta die Mahlzeit einzunehmen, mit jener Verlor, die ihm schon längst ein Dorn im Auge war, und die er bei der nächsten Gelegenheit — selbst auf die Gefahr hin, mit seiner Frau heftig aneinander zu geraten — vor die Tür zu setzen beabsichtigte. Denn seit letzter Zeit sogar beliebte es ihr, ihn nicht einmal mehr zu grüßen, und er glaubte in ihren Blicken denselben Trotz, dieselbe Anlehnung und Unsicherheit zu erkennen, die er auch in den Blicken seiner Frau leider nur zu oft bemerkt hatte.

Alle seine Kameraden hatten ihn damals vor seiner Heirat mit einer derart verdorbenen Admetin gewarnt, da es immer ein Wagnis blieb, eine — noch dazu so junge — Frau mit in jene Garnisonen zu nehmen, die mehr oder weniger von aller Kultur abgeschnitten sind und eine einsame Insel für sich selbst bilden. Doch die Liebe war damals mächtiger gewesen als die Überlegung, und sein jugendlicher Idealismus hatte wirklich noch an das Sprichwort von der kleinsten Stütze für ein gärtlich liebend Paar geglaubt.

Wohl sagte er sich, daß jetzt — infolge der letzten aufregenden Ereignisse — seine Nerven etwas überspannt waren und er vielleicht schwärzer sah als es sonst unter normalen Verhältnissen gewesen wäre. Deshalb hatte er es als eine dringende Notwendigkeit angesehen, für einige Tage Urlaub zu nehmen und aus den ihn erstickenden Verhältnissen herauszukommen. Und der Oberst glaubte dem Wunsch seiner Offiziere nicht abschlägig entgegenzutreten zu dürfen, um der Situation keinen schwereren Charakter zu verleihen, als sie in Wirklichkeit hatte. Demnachens so lange nicht, bis schärfere Verhaltensmaßregeln von oben an ihn gelangt waren.

(Fortsetzung folgt.)

